

ble, auch die ruhigsten Elemente auf Streiftgebanten gebracht.

Ministerialdirektor v. Schlieben gibt namens der Regierung die Erklärung ab, daß die unveränderte Annahme des Nachtrags erforderlich sei, um die sofortige Auszahlung der Erhöhungen vornehmen zu können. Jede Abänderung mache erst langwierige Verhandlungen mit den Ländern erforderlich. Nach Annahme des Nachtrags sei die Regierung aber zu einer Aussprache über die weitergehenden Wünsche der Beamtenschaft bereit.

Nach längerer Aussprache wurde der Nachtrag in zweiter und dritter Lesung genehmigt unter Ablehnung der dazu gestellten Abänderungsanträge.

Der Entwurf über die Erhöhung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues wurde an den 13. Ausschuss verwiesen.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden abgelehnt und das Haus vertagte sich. Montag wird die Schriftführerwahl vorgenommen, die durch die Ernennung Dr. Pfeifers zum Gesandten in Wien notwendig ist. Die Beratung des Reichsschulgesetzes soll begonnen werden. Die Sitzung schloß um 7 Uhr.

Das Steuerkompromiß gesichert.

Berlin, 23. Januar. Wie aus Parlamentstreifen verlautet, ist das Steuerkompromiß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie so gut wie gesichert. Die allgemeine Grundlage besteht darin, daß an Stelle der von den Sozialdemokraten zuerst vorgeschlagenen Erfassung der Sachwerte eine Zwangsanleihe erfolgen soll. Die Zwangsanleihe ist etwa so gedacht, daß jeder Besitzer eines großen Vermögens einen bestimmten Prozentsatz in dieser Zwangsanleihe anlegen muß. Als zweiter Hauptpunkt der Kompromißbasis gilt die sofortige Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers. Mit dem vorausgesetzlichen Zustandekommen dieses Kompromisses dürfte auch die größere Koalitionsbildung im Reich erfolgen.

Die Landtagswahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 22. Januar. Bei den im ganzen Freistaat Braunschweig abgehaltenen Landtagswahlen wurden in der Stadt Braunschweig, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, 41 743 Stimmen für die bürgerlichen Parteien und 43 305 Stimmen für die sämtlichen sozialdemokratischen Parteien abgegeben. Nicht gewählt haben in der Stadt Braunschweig etwa 10 Prozent Wähler. Stimmzunahme haben erlangt: Der Landeswahlverband 6600 Stimmen, die Demokraten 1000 Stimmen, die Reichheitssozialisten 3900 Stimmen und die Kommunisten 3000 Stimmen. Hingegen haben die Unabhängigen etwa 2000 Stimmen verloren.

Eine Friedensrede Lloyd Georges.

London, 21. Januar. (W. L. B.) Von einer 6000köpfigen Zuhörerschaft stürmisch begrüßt, hielt Lloyd George heute auf der nationalen liberalen Konferenz in der Central Hall in Westminster seine mit Spannung erwartete große Rede. Lloyd George führte u. a. aus: Um das Vertrauen wiederherzustellen, müsse man einen wirklichen Frieden in der ganzen Welt schaffen. Dies sei die Aufgabe, der sich alle Regierungen gegenübergestellt sehen. So lange nicht der Frieden in der Welt wiederhergestellt wird, sind wir das größte Opfer und die am meisten Leidtragenden. Um Vertrauen wiederherzustellen, muß man einen wirklichen Frieden in der Welt wiederherstellen. Solange Fragen bestehen, die Unruhe erzeugen, wird der Handel nicht das notwendige

Wisiko übernehmen. Der Friede muß auf einer festen Grundlage guten Einverständnisses unter allen Völkern gegründet sein. Dies ist die erste Bedingung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in der Welt, und dies ist die Aufgabe, der sich die Regierung gegenübergestellt sieht. Nicht nur unsere Regierung, sondern alle Regierungen in der gesamten Welt.

Papst Benedikt XV. †

Berlin, 21. Januar. (W. L. B.) Laut hier eingetroffener amtlicher Nachricht ist Papst Benedikt XV. heute vormittag gestorben.

Rom, 22. Januar. Papst Benedikt XV. hat in seinem letzten Willen bestimmt, daß sein Leichnam, mit den Pontifikalgewändern bekleidet, drei Stunden lang im Thronsaal und danach zwei Tage hindurch in der Peterskirche ausgestellt sein soll. Nach dem Tode des Papstes hat Kardinal Gaspari die Leitung der Geschäfte übernommen.

Benedikt XV. wurde am 15. September 1914 zum Papst gewählt.

Neues aus aller Welt.

Der Brand bei Saroff. Der Riesenbrand in den Sarottwerken wird von den Berliner Blättern als die größte Feuersbrunst seit Jahrzehnten bezeichnet. Der Brandschaden ist noch nicht abzulehen, er wird sich aber wahrscheinlich auf mehrere hundert Millionen Mark stellen. Die Tatsache, daß der Schaden so außerordentlich groß wurde, wird darauf zurückgeführt, daß der ganze Bau dieser großen Fabrik nach Ansicht der Fachleute den Vorschriften über die Feuersicherheit durchaus nicht entsprach. Es sei völlig unverständlich, wie die Baupolizei erlauben konnte, daß dieses Gebäude überhaupt in Betrieb genommen wurde; die ganzen fünf Stockwerke weisen, wie die Berliner Blätter berichten, nicht eine einzige Brandmauer auf. Von außen führen keine Treppen in das Innere und in die Stockwerke. Man mußte bei der ganzen Anlage sofort mit starker Beräumung der Luft- und Lichtschächte rechnen, die eigentlich eine Art natürlicher Feuerleiter darstellen. Dadurch wurde die Sicherheit der im Bau beschäftigten 3000 Arbeiter und Angestellten stark gefährdet. Die Untersuchung wird ergeben, wie es möglich war, daß die Sarottwerke behördliche Erlaubnis erhielten, dieses an sich sehr schöne Gebäude zu beziehen, da es in seiner Weise den primitivsten Anforderungen der Sicherheit entsprochen habe.

Gaunerflucht über die Osee. Mit Hilfe der Funkentelegraphie ist der Schweinmörder Kriminalpolizei durch die Verhaftung zweier gefährlicher Gauner ein guter Fang gelangt. Die Kriminalpolizei in Dresden machte der Schweinmörder die telegraphische Mitteilung, daß eine dortige Hotelbesitzerin Lina K. durch Gauner um ihr gesamtes Vermögen gebracht worden sei. Während einer kurzen Krankheit in der sie das Krankenhaus aufsuchen mußte, nahm ihr Betrüger, ein gewisser Paul Scholz, die Gelegenheit wahr, das gesamte Eigentum der Frau K. mit Hilfe eines Komplizen namens Lieberr, in drei Überseeoffen zu packen, ein Motorrad zu nehmen und dann das Weite zu suchen. Auf ihrer Flucht berührten sie auch Schweinmörder und stiegen in einem Restaurant ab, wo sie die Bekanntschaft von zwei jungen „Damen“ machten. Sie feierten eine veranlagte Nacht bei Tanz und Sekt. Am 17. Januar abends fuhren die Gauner mit dem Dampfer nach Pillau und konnten daher bei Eintreffen der telegraphischen Nachricht aus Dresden in Schweinmörder nicht mehr gefasst werden. Da der Vorsprung sehr groß war und der Dampfer in einer halben Stunde in Pillau eintreffen mußte, wurde ein Funkentelegramm nach dort ausgegeben, was auch nach nur wenigen Zeit dort ankam; in einer Stunde waren die Flüchtigen schon

hinter Schloß und Riegel gefaßt. Die gefährliche Hotelbesitzerin wird dadurch wieder in den Besitz ihrer Sachen gelangen. Außer den drei Überseeoffen mit Säcken hatten die Diebe den gesamten Schmutz, Spartaftentücher im Werte von 150 000 Mark und 30 000 Mark Bargeld entwendet.

Die Sturmflutverheerungen auf Vorkum. Neben den Sturmflutverheerungen, die die Nordsee in der jüngsten Zeit am Strande von Westerland angriff, am Arsterland und der Düne von Helgoland angerichtet hat, fallen besonders die Schäden am Strande der westlichen deutschen Frieseninsel, von Vorkum, schwer ins Gewicht. Die Insel ist von altersher dem zerstörenden Einfluß der Elemente in bedrohlichem Maße ausgesetzt, jedoch hatten die von der Regierung ausgeführten Bühnenbauten ihren Zweck bisher zum Teil erfüllt. Wären sie nicht gewesen, so wäre der Dünenwall an der Seeseite schon lange abgenagt und das Meer hätte Zutritt zur „Binnenwiefe“ gehabt und die Insel Vorkum in vier Teile zerrissen. Dieses Schicksal hat bereits früher die westlich benachbarte westfriesische holländische Insel Rotum ereilt, deren Bestand damit ernstlich in Frage gestellt ist. Mit den Bühnenbauten am Vorkumer Strande wurde bereits 1899 begonnen. 1874 wurde an der gefährlichsten Stelle des Dünens zu deren Schutze zunächst ein Pfahlweir von 500 Meter Länge errichtet. Später ging man zum Bau der Strandmauer über. Zwischen dem Ostland und dem Westland von Vorkum war infolge einer Sturmflut ein Einbruch des Meeres entstanden. Diese Einbruchsstelle war eine Niederung, fast eine halbe Meile breit, die bei hoher Flut überschwemmt war. Ende der sechziger Jahre begann man damit, das Ost- und Westland wieder miteinander zu verbinden. Es wurden Strohbindel eingegraben, ferner förderte man die Neubildung der Dünen an der Durchbruchsstelle durch erfolgreiche Anpflanzungen, so daß man annehmen durfte, daß der heutige Dünendamm, das Tälchdör, die Verbindung des Ost- und Westlandes nach Menschenmaß für alle Zeit sichern werde. Die schon erwähnten Bühnenbauten hatten ihrerseits den Zweck, den Strand gegen die an- und abspülende Wirkung von Ebbe und Flut zu sichern. Die Dünen von Vorkum fallen nämlich nach der Seeseite zu steil ab und lassen einen Strand von wechselnder Breite frei. Dieser Strand ist an der Westseite der Insel, wo sich aus dem einstigen Fischerdorf der Badeort entwickelt hat, am schmalsten; an der Nordseite und an der Südseite ist er bis zu einem Kilometer breit. An der schmalsten Stelle ist der Dünenfuß durch eine Strandmauer in einer Länge von vier Kilometern geschützt. Von dieser aus sind die Bühnen in gewissen Abständen 200 Meter weit ins Meer hinausgebaut. (Ähnlich ist der Strandbau am Fuße des Stredelberges an der Usedom-Küste). An der stark gefährdeten Nordseite ist nach der schweren Sturmflut vom 12. bis 13. März 1906 eine anspruchsvolle, außergewöhnlich hohe Schutzmauer erbaut worden, die 640 000 M. gekostet hat. Der hohe Dünenrand am Weststrande wurde zu der unergötzlich prächtigen Kaiserstraße, einer Meeresstraße größten Stils, ausgebaut, die 1912 durch den Bau der neuen Wandelhalle nach dem Meere zu einen monumentalen Abschluß erhielt. Die Strandmauer, deren oberer Teil zu einer breiten, gepflasterten Wandelbahn ausgebaut wurde, ist wohl die großartigste Promenade am deutschen Nordseestrand geworden; ihr nördliches Stück weist sogar zwei Wandelbahnen, die übereinander liegen, auf. — Wie an den Bühnen, so hat die Sturmflut auch an der Strandmauer großen Schaden angerichtet und, was fast noch schwerer ins Gewicht fällt, einen erheblichen Teil der Dünen fortgespült. Wenn nicht baldige und durchgreifende Wiederherstellungsarbeiten erfolgen, deren Kosten allerdings in die Millionen gehen werden, dann ist tatsächlich Gefahr vorhanden, daß bei einer neuen Sturmflut die Insel in Stücke gerissen wird.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land.

Roman von R. Knecht-Schönau. (19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

War Bingsolf auswärts, so verbrachte Renate ihre freie Zeit in dem geliebten Turmzimmer, wo jedes Möbel ihr lieb und vertraut war und zu ihr sprach von früheren schönen Zeiten. Hier fühlte sie sich zu Hause und konnte auf Stunden vergessen, daß ihre persönliche Freiheit dahin und sie drungen in den glänzenden Räumen nur eine Art Schattenherrschaft war. Was sie aber besonders schmerzlich vernichtete, das waren die ausgebeulten Spaziergänge in den Wald und auf die Höhen, die sie so sehr liebte und zu ihrem körperlichen Wohlbefinden brauchte. Frank wünschte entschieden nicht, daß sie allein in den Wäldern umherstreife, und da er kein besonders guter Fußgänger war, auch wenig Zeit dazu hatte, mußte sie darauf verzichten und sich auf die gutgepflegte Fahrstraße beschränken. Als sie aber bemerkte, daß man sie hier mehr als nötig mit neugierigen Blicken verfolgte, stellte sie diese Spaziergänge ein und erging sich fast nur noch in dem großen Garten, der das Haus umgab. Meistens aber ließ sie am Fenster des Turmzimmers, erfreute sich an der herrlichen Aussicht und malte sich aus, wie sie später hier fleißig arbeiten und endlich ihren Lieblingswunsch, Richards nachgelassene literarische Arbeiten zu sichten und für die Buchausgabe zu bearbeiten, verwirklichen würde. Und wenn dann — vielleicht schon zu Weihnachten — das darunter liegende und durch eine eiserne Wendeltreppe mit ihrem Arbeitszimmer verbundene Fremdenstübchen von ihrem Liebsten, ihrer Urself bewohnt sein würde, dann sollte es erst traut und schön hier in ihrem Dächterwinkel werden. Zuerst hatte sie dieses untere Turmstübchen als ihr Schlafzimmer einrichten wollen, das aber hatte Frank nicht geduldet, sondern auf der Einrichtung des ganz neuen Schlafzimmers neben dem seinen bestanden und vorgeschlagen, das im Erdgeschoß befindliche Zimmer nach der Straße, das nun als zweites Fremdenzimmer eingerichtet worden war, als Arbeitszimmer zu benutzen. Renate ersah das aber nicht ruhig genug für ihre Zwecke und sie hatte Franks Einwand, daß das obere Turmzimmer im Sommer zu heiß und im Winter zu kalt sein würde, nicht gelten lassen. Das schien ihn verstimmt zu haben, denn er hatte ihr Reich noch keines Blickes gewürdigt.

Heute mußte Renate ihm in stillen recht geben. Durch die nach Süden und Osten gelegenen Fenster war eine Gluthitze ins Zimmer eingedrungen, gegen die sich die herabgelassenen Rolläden machtlos erwießen. Der frühe Gewitter-

den sie zur Feier von Richards Geburtstag heute früh um sein Bild gewunden, war jetzt nach wenigen Stunden schon weilt geworden, und die dunkelroten Rosen, seine Lieblingsblumen, in dem Glase auf dem Schreibtisch hatten schon die Blätter fallen lassen und die Schreibischplatte, sowie den Teppich damit überfüllt. Eben triete Renate vor dem Schreibtisch nieder, um die Rosenblätter aufzusammeln. Sie war so emsig damit beschäftigt, daß sie das Öffnen der Tür überhörte. Frank war unerwartet bedeutend früher aus der Stadt zurückgekommen. Er stand lautlos im Rahmen der Tür und mußte seine vom Sonnenschein geblendeten Augen erst an die hier herrschende Dämmerung gewöhnen. Da fiel sein Blick auf die vor dem Schreibtisch knieende weiße Gestalt seiner Frau.

„Renate!“ rief er unangenehm überrascht aus. Erschreckt fuhr sie auf, aber ehe sie sich nach aus der knieenden Stellung erheben konnte, war er mit drei Schritten an eines der Fenster gewinkt und rief den Rolläden so weit in die Höhe, daß das Sonnenlicht voll auf ihr Gesicht fiel. Frank schaute er in ihre Augen, wobei aber seine eigene weber Besorgnis noch Teilnahme, nur eine unliebende Überraschung und ein leises Nisttrauen widerspiegelte. Zwischen seinen hochgezogenen Brauen stand die steile Unmutsfalte und kalt und scharf klang seine Stimme, als er sie jetzt fragte: „Was tust du hier? Was soll das heißen?“

„Sitzt war sie es, die ihn bestrebt und mit tüchtigen Blicken maß. „Du siehst es ja, ich mache Ordnung in meinem Zimmer.“ Und als er fragend und mit eigentümlich eingezogenen Lippen den Kranz um das Bild und die Rosen in dem Glase streifte, fügte sie ruhig hinzu: „Mein Geburtstagsgeschenke für Richard! Schade um die Rosen, sie halten sich nicht in dem heißen Zimmer.“

„Ich werde dir zum Abend frische heraufbringen lassen. Ich weiß, er liebt sie so sehr, diese tiefduftigen, starduftenden Samtrosen.“

Das klang sonderbar weich und gütig und stand in seltsamem Gegensatz zu dem faktischen Blick, mit dem er sie nach eben gestreift hatte.

„Weil ein unbedenkbarer Mensch!“ mußte Renate unwillkürlich denken. Eben noch ganz eifriger spöttischer Rasthaber und nun —. Aber sie hatte sich wohl geküsst, als sie eben einen Schimmer in den großen Augen zu erüben geglaubt, denn jetzt wandte er sich kurz um und sagte mit gänzlich veränderter Stimme: „Siehst du nun ein, wie recht ich hatte, dieses blödsinnig heiße Zimmer als den ungeeignetsten Raum im ganzen Hause für dich zu halten? Kommt mit, du wirst dir hier nur Kopfschmerzen holen.“

Während er die Tür öffnete und sie an sich vorbeigeht,

sie, beugte er den Kopf vor und sah ihr abermals scharf in die Augen. „Hast du gewollt, Renate?“

„Nein!“ erwiderte sie fest. „Aber eine gewisse Wehmut löst solche Gedankenspiele in mir aus. Das wirst du begreifen.“

Er nickte kurz. „Dann will ich meinen Plan, heute abend mit dir ins Ausstellungszentrum zu fahren, fallen lassen. Du darfst nicht in der Stimmung dazu sein.“

„Ich danke dir für deine Rücksicht, Frank! Aber laß du dich doch nicht abhalten.“

„Nein! Ich werde abbestellen und wir werden gemütlich auf dem Vorbau sitzen und zu Richards Gedächtnis eine Bierischbowle brauen, wie wir es in B... taten.“

Diese zarte Rücksicht rührte Renate. Sie trat hinter den Klappstuhl, in den er sich hatte fallen lassen und sagte, sich über ihn beugend: „Es ist lieb von dir, Frank, daß du den Tag so feiern willst. Ich war viel eher auf einen Ladel gefaßt, wegen der Pflege, die ich mit Richards Bild droben in meinem Zimmer treibe.“

„Wie käme ich wohl dazu, dich dieserhalb zu tadeln? Ich weiß doch, was Richard dir gewesen ist, auch daß kein anderer Mann je in stande sein wird, sein Bild aus deinem Herzen zu verdrängen. Sonst hätte ich doch nie um deine Hand geworben und dich zu unserer Verbindung“ — er mied absichtlich das Wort „Ehe“ — überredet.“

Renate ließ die Hand von seiner Schulter gleiten und ging unter dem Vorwande eines häuslichen Geschäfts still hinaus. Sie fühlte sich durch seine Bemerkung verletzt und grallte mit sich selbst deswegen. Er hatte ja so recht, so recht.

Am übernächsten Tage fand die erste Vorstellung im Schauspielhaus statt. Frank spielte in Hebbels „Agnes Bernauer“ den alten Bader Bernauer, eine wenig anstrengende und angenehme Rolle. Bei Tisch sprach er davon, nach dem Theater im Ausstellungspalast mit Renate zur Nacht zu speisen.

„Wir müssen übrigens doch jetzt die nötigen Besuche machen, Renate. Schrecklich was! Aber unbedingt nötig. Man hat sich schon über unsere Zurückgezogenheit gewundert und wird sich kaum trauen, uns am dritten Ort nahe zu kommen, aus Angst, uns in unserem Bild zu füren.“

Renate quoll der Bissen im Munde. Da war er wieder, dieser spöttische, tolle Ton, der ihr auf die Nerven ging. Deshalb betonte er immer so höhnisch ihr eigenartiges Gewerhältnis, das er doch selbst so und nicht anders gemahnt hatte und von dem er im übrigen ganz befreit schien? Schon schwebte ihm ein zurechtweisendes Wort auf der Zunge, aber sie bezwang sich. Er sollte nicht merken, daß sie sich darüber ärgerte. (Fortsetzung folgt.)

Schmelzen ohne Gas. Infolge Kohlemangels war die Stadt acht Tage lang ohne Gas. Seit sind 1000 Zentner Kohlen an das Gaswerk abgefordert worden, doch hält diese Menge nur etwa 3 Tage an. Alle Bemühungen der Verwaltung, Kohlen zu schaffen, waren bisher vergeblich. Es ist der große Fehler gemacht worden, daß man im Sommer, als Kohlen zu haben waren, nichts eingelagert hat. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, englische Kohlen zu beziehen, abgesehen die Tonne dieser Kohle 14 000 M kostet, während deutsche Kohle mit 3500 M bezahlt wird. Der Schaden der gaslosen Zeit ist so groß, daß diese Mehrerausgabe sich lohnt.

Neues von Klante. Der seit längerer Zeit in Haft befindliche Weltkammergründer Max Klante betreibt hartnäckig seine Freilassung. Sein Verteidiger hat gegen die Ablehnung des Haftentlassungsantrages wiederum Beschwerde eingebracht mit der Begründung, daß Klante schwer zu bestrafen und nach dem Urteil des Gefängnisrates daher bestrafungsfähig sei.

Der letzte Postillon vom Gotthard wurde in St. Gallen bestattet, Peter Lyrer von Göschenen, der 85 Jahre alt wurde. Jahrzehntlang hatte er den gelben fünfspannigen Postwagen über den Gotthard geführt, ein stämmiger, Gelehrter und Wetter trotzer Mann.

HAUSEMANN

Hainichen, 23. Januar. Ein größeres Schadenfeuer entstand Donnerstag früh durch aus dem Ofen fallende Kohle im Kontor der Eisenhandlung von G. Fröhliche. Das Feuer vernichtete nicht nur alle Mobilien, Bücher und dergl. des Kontors, es griff auch im oberen Stockwerk, das ebenfalls völlig ausbrannte, auf das Holzlager des Tischlermeisters Robert Böhmisch über. Auch dort wurde größerer Schaden angerichtet.

Waldheim, 23. Jan. Beim Spiel tödlich verunglückt ist am Dienstag nachmittag in Weinsberg der 13jährige Sohn des Oberstweizers Döberitz. Er hatte sich auf dem Boden mit Schaufeln vergnügt und dabei hat sich durch irgendeinen unglücklichen Zufall der Schaufelstiel um den Hals des Knaben geschlungen, so daß er erstickte.

Plauen, 23. Januar. Aus Lebensgefahr gerettet wurde ein Mann durch die Aufmerksamkeit der Zimmermädchen in einem Hause der Ostvorstadt. Der allein in der Wohnung anwesende Mann wurde, als er im Begriff war, etwas Essen auf dem Gastocher zu wärmen, plötzlich von einem Unwohlsein befallen und stürzte sich, ehe er das Gas zur Entzündung brachte, auf das Sofa. Infolgedessen konnte das Gas ungehindert ausströmen. Der unterdessen eingeschaltete Mann merkte nicht davon, daß die Küche allmählich mit Gas angefüllt wurde, und wenn nicht eine auf dem gleichen Flur wohnende Frau durch sein starkes Rächeln aufmerksam geworden wäre, hätte derselbe sicher den Tod gefunden. So wurden aber sofort die in der Karolstraße in Arbeit befindliche Mutter des Verunglückten, sowie ein Arzt und die Berufsfeuerwehr benachrichtigt, die unter Zuhilfenahme des Sauerstoffapparates längere Zeit Wiederbelebungsversuche unternahmen, die schließlich von Erfolg begleitet waren.

Aus der Oberlausitz

Bischofswerda, 23. Januar.

Die Annahme von Paketen und Werfendungen nach Dresden und von umbelegt über Dresden zu leitenden Paketen werden, wie uns das Postamt mitteilt, für die Dauer des Eisenbahnstreiks eingestellt.

Geflügel-Züchterverein. In diesem Winter war an großen Schauen ein Mangel. Laufend Käfige bedeuteten heuer nur noch eine Zahl, die man allmählich antreffen konnte, manchmal sogar an kleinen Orten. Jedoch das Treffen sollte noch kommen. Jänner näher rückte die 19. Deutsche Rational-Geflügelschau. Zum zweiten Male hatte Sachsen schöne Hauptstadt die Schau übernommen und aus allen Gauen eilten die Züchter nach dem Elbflorenz. Daß die Geflügelzucht auch im hiesigen Bereich gefördert werden ist, zeigt folgendes sehr günstige Ergebnis, welches mehrere Vereinsmitglieder am Sonntag auf der Rationalen Geflügelschau erzielten. Die Bewertung war eine Qualitätsbewertung, und erhielten die Tiere je nach Qualität die Prädikate „vorzüglich“, „sehr gut“, „gut“ oder „befriedigend“.

Der 2. Vorzügliche, Herr Wolke, Rattisch-Großdrebitz erzielte auf seine edl. gestr. Wpandottes 3 mal sehr gut, 4 mal gut und 2 mal befriedigend. Herr Schneider, Inhaber einer landw. Maschinenhalle, erhielt auf 2 Rhodendendberkemen 1 mal gut und befriedigend. Herr Gutsch, Kreis-Geflügelmannsdorf errang bei 168 Nummern Konkurrenz auf rebf. Italiener „sehr gut“ und E.-Pr. und 1 mal befriedigend. Herr Lehner Barth-Schmölln erzielte auf seine russischen Dorffs 2 mal sehr gut und 2 E.-Pr. und 1 mal gut. Auf Zwerghühner, schwarze Zwerg-Wpandottes erzielte Herr Ewald Lehmann 2 mal sehr gut und 2 E.-Pr. Den Adler jedoch schloß Herr Gutsch, Funke-Großdrebitz ab. Er konnte auf sein Konto buchen in dunklen Wpandottes 4 mal sehr gut und 2 E.-Pr. und 1 mal gut, auf blaue Andalusier 1 mal vorzüglich, 2 mal sehr gut und 2 E.-Pr., 1 mal gut und 1 mal befriedigend. Unser 1. Vorsitzender, Herr Postwirt Hugo Weigel war als Preisrichter an dieser Schau tätig. Mögen den rührigen Züchtern weitere Erfolge beschieden sein.

Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde am Sonnabend von der hiesigen Polizei ein 31 Jahre alter Arbeiter aus Schmölln. Dieser versuchte in hiesiger Stadt zwei Hasen, die mit Schlingen gefangen und erstochen waren, demnach von Wilddieberei beschuldigt, zu verkaufen.

Schl. Arbeiterverein Bischofswerda. Die Januar-Verammlung wurde infolge Erkrankung des 1. Vorsitzers vom 2. Vorsitzenden Herrn Grottschke geleitet. Nach Aufnahme neuer Mitglieder gab dieser ein Schreiben des Bezirksvorsitzenden bekannt, daß Altrentner und deren Hinterbliebene bis zur erfolgten Neuregelung des Altrentnergesetzes bei besonderer Bedürftigkeit Vorläufe bez. Zuwendungen beim Versorgungsamt beantragen können. Kriegsheimkehrer aus dem Weltkrieg, die sich triegelschädigt fühlen, ohne bisher Hilfe zu erhalten, müssen ihre etwaigen Ansprüche bis 31. März 1922 geltend machen, da die Frist hierzu an diesem Tage abläuft. Der Verein wird am 3. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses für Mitglieder und deren Angehörige einen Vortragsabend

abhalten. Als Vortragender wurde Herr Studienrat Prof. Dr. Schwager, ein allgemein geschätzter Redner, gewonnen, der über „Deutsches Heimatgefühl und deutsche Vaterlandsliebe in Theodor Storms Leben und Dichtungen“ sprechen wird. Söhne und Töchter von Mitgliedern werden Gebächte und in den Rahmen des Vortrags passende Lieder zum Vortrag bringen. Eintritt ist frei. Das Herbstvergüngen findet am 18. Februar 1922 in Form eines Kappentanzes statt. Der rührige Vergüngensaussschuß wird auch diesmal, wie immer, den Abend derartig ausgestalten, daß jeder Kamerad dabei auf seine Rechnung kommt.

Das Bezirksamt für Kriegerversorgung in Bautzen, jetzt Carolstraße 9, beschäftigt, die in den Kreisverwaltungen in Dresden lagern, dort abholen zu lassen. Damit die Gewinne in den Kreisverwaltungen ausgehändigt werden können, ist es notwendig, daß die Gewinner ihre Lose dem Bezirksamt, mit Namen und Wohnort versehen, einleiden. Die Einlieferung der Lose muß bis zum 26. Januar 1922 erfolgt sein, da für das Bezirksamt nur bis zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeit besteht, durch unmittelbaren Transport die Gewinne einzubringen. Gewinnlisten der 1. bis 5. Ziehung liegen während der Dienststunden im Bezirksamt zur Einsichtnahme aus.

Eine höchst merkwürdige Übereinstimmung besteht zwischen dem diesjährigen Kalender und demjenigen vom Jahre 1911. Es ist nicht nur auffallend, daß beide Kalenderjahre mit einem Sonntag beginnen, auch sämtliche beweglichen Feste fallen in beiden Jahren auf dasselbe Datum. So feierten wir im Jahre 1911 das Osterfest am 16. April, was auch im Jahre 1922 der Fall sein wird. Dementsprechend fällt auf beiden Kalendern das Pfingstfest auf den 4. Juni usw. Hoffentlich richtet sich nicht auch das Wetter nach dem Jahre 1911. Bekanntlich hatten wir damals den ganzen Sommer über eine bedrückende Dürre.

Steuerabzug bei im Afford arbeitenden Heimarbeitern. Das Finanzamt Bischofswerda schreibt uns: Vielesch wird darüber gesagt, daß namentlich bei im Afford arbeitenden Blumenarbeiterinnen hinsichtlich des Lohnsteuerabzuges von den Ausgabestellen nicht gleichmäßig behandelt werden; manche Ausgabestellen bewirken den Steuerabzug, andere wieder nicht. Schon im Hinblick auf die weiter unten erwähnten Strafverfügungen muß unbedingt darauf gesehen werden, daß die Vorschriften über das Lohnsteuerabführen, die seit 1. Januar 1922 wiederum in einigen Punkten abgeändert worden sind, genau befolgt werden. Die Heimarbeiter in der Blumenindustrie gehören zu den Affordarbeitern, bei denen sich die Höhe des Arbeitslohnes nur nach der Menge der abgelieferten Blumen usw., nicht aber nach der aufgewendeten Arbeitszeit richtet, weil diese vom Arbeitgeber gar nicht festgestellt werden kann. Bei ihnen tritt an die Stelle der sonst den Arbeitnehmern zugewilligten Ermäßigungen eine feste Ermäßigung von 4 v. H. Dieser Unterschied ist vom Gesetzgeber offenbar gemacht worden, weil sich die für die Lohn- und Gehaltsempfänger im allgemeinen geltenden Ermäßigungen für die unregelmäßig, öfters für mehrere Firmen gleichzeitig arbeitenden Blumenheimarbeiter kaum berechnen lassen würden und weil es ferner nicht gerecht wäre, wenn den nur zeitweise oder stundenweise arbeitenden Affordheimarbeitern immer ohne jeden Unterschied dieselben Abzüge zugewilligt würden, wie den in einem festen Arbeitsverhältnis stehenden Arbeitnehmern. Von den im Afford arbeitenden Blumenarbeitern sind demnach regelmäßig 6 v. H. des Arbeitslohnes als Lohnsteuer einzubehalten, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitsverdienstes und ohne Rücksicht auf den Familienstand. Das Gleiche, was vorstehend von der Blumenindustrie gesagt ist, gilt auch von allen anderen Industrien, die Heimarbeiter im Affordlohn beschäftigen; erwähnt sollen nur die Knapfindustrie und die Weiß- und Webwarenfabrikation werden. Von den Vorschriften des Lohnsteuergesetzes vermag das Finanzamt nach den neuesten Bestimmungen nicht mehr zu entnehmen, vielmehr gehört es zu seinen Obliegenheiten, die genaue Einhaltung der Bestimmungen zu überwachen und ihre Nichtbeachtung durch die vorsehenden Strafen (Geldstrafe bis zu 100 000 M oder Gefängnisstrafen) zu ahnden.

X. Großharthau, 23. Januar. In der am vorigen Montag stattgefundenen Schulausstellung wurde mit großem Dank Kenntnis von der Erweiterung der Prinzess-Alexandra-Stiftung genommen. Die genannte Stiftung hat nun eine Höhe von 8500 M erreicht. Die Finken werden stiftungsgemäß am Weihnachtsfest an arme, würdige Konfirmanden verteilt.

I. Großharthau, 23. Januar. Mit einer gewissen Spannung erwartet man seit Jahren die Volksunterhaltungs-Abende des Männergesangsvereins „Koncordia“. Sie standen meist unter einem ganz bestimmten Leitgedanken. Dieses Jahr, bereits Sonntag, den 29. Jan., soll im Gosthof zum Kaffhäuser uns ein Ergänzungs-Abend mit dem Stück „Der Störenfried“, ein Heimatstück in 4 Bildern, geboten werden. Wir machen schon heute auf die Aufführung aufmerksam. Näheres erfolgt durch Anzeigen.

Demuth-Thunitz, 23. Januar. Am Donnerstag hielt der Demuth Männergesangsverein in der Bahnhofs-Kapelle seine Generalversammlung ab. Der mehrjährige Vorsitzende des Vereins, Herr Fröh Garala, lehnte eine Wiederwahl ab. An seine Stelle wurde Herr Techniker Jentzsch und zu dessen Stellvertreter Herr Gärtnermeister Paul gewählt. Der bisherige 1. Schriftführer des Vereins, Herr Bahnassistent Gründer, wurde zum Ehrenmitglied und der frühere Liedermaler, Herr Lehrer Labode, zum Ehrenmitglied ernannt. Der Verein hat sich im vergangenen Jahre gut entwickelt und wird in nächster Zeit in einem öffentlichen Konzert sein Können zeigen.

Neustadt, 23. Januar. Ein großer Klaffspielabend wird, wie bereits bekanntgegeben, am Mittwoch, den 25. Januar, abends 8 Uhr im Saale des Hofgerichts stattfinden. Über den zur Aufführung kommenden Film „Das Wunder des Schneefahndes“ liegen uns eine ganze Anzahl Besprechungen hervorragender Blätter vor, die in äußerst günstiger Weise das Filmwerk beurteilen. So schreibt die „Tägliche Rundschau“ in Berlin: „Nachdem dieser neuartige Film der Freiburger Berg- und Sportfilm G. m. b. H. seinen Siegeszug durch Süddeutschland beendet hat, ist er nun auch zu uns gekommen. Es war auch hier ersichtlich ein voller Erfolg festzustellen. Niemand wird verkennen, daß technische Wunder berichtet wurden, um der Bergwelt diese wunderschönen

Bildschaulichkeiten abzurufen, niemand die aus dem Schmelzblech unterföhen, die zu überwinden müßte, um jene endlose Reihe sportlicher Wettbewerbe in logischer Folge in den geschaffenen Rahmen hineinzuorganisieren. Was fesselt also hier die Menge an einem Film, der eine dramatische Handlung und ohne schauspielerische Darstellungen film Ekte lang auskommt? Die Antwort ist leicht. Jeder ist sich darüber klar, daß alles, was hier gezeigt wird, wirkliches Geschehen ist, daß die schimmernden Wälder tatsächlich aus deutschem Boden emporragen, daß die rühmlichen Taten der Rastlerfahrer, ihre mühsamen Kusttage, die Überwindung der Spalten und Gletscher, ja selbst die Todesopfer keine Kinomächchen sind, sondern Wahrheit. Es bespricht keine Kinomächchen, sondern Wahrheit. Es ist also einfach der Appell an das Naturempfinden, der diese starke Wirkung hervorgerufen hat. Allen, die dem Kinotheater nahestehe, sollte dieser Erfolg zu denken geben.“ In ähnlicher Weise äußern sich auch die Münchener und Stuttgarter Presse und andere Zeitungen.

Witten, 21. Januar. Volkshilfsvereine. Der Freitag-Abend Mittwoch, den 25. Januar, 8 Uhr abends im Jugendheim. Unser einheimischer Jugend- und Volkshilfsvereine Freitag-Abend wird Eigenes von „Kinderland und Heimat“ bieten. Überall, wo der Dichter spricht, verstanden er es, die Herzen zu gewinnen. Da auch wiederholte Male in außerordentlich warmherziger Weise auf Zeitungsarbeiten aufmerksam macht, darf wohl mit einem gewissen Interesse für den Abend gerechnet werden, dem der Freitag ein besonders stimmungsvolles Gepräge geben will. Ziel- und dreifachstimmige Chöre, die sich um den Gedanken „Kinderland und Heimat“ ranken, helfen den Abend verschönen. Der Saal wird gut besucht sein. Ein genüßreicher Abend steht jedermann bevor.

Bautzen, 23. Januar. Nach einem Bericht des städtischen Wohnungsamtes ist hier die Zahl der Wohnungsuchenden von 1950 Ende 1920 auf 3215 Ende 1921 gestiegen, das bedeutet eine Zunahme um 1265. Von den Wohnungsuchenden wurden im Jahre 1921 480, das sind 166 weniger als im Vorjahre untergebracht. Es ist hier also eine wesentliche Verschärfung der Wohnungsnot eingetreten, was das Wohnungsamt auf den erheblichen Zugang von auswärtigen Zuzüglern während der Wegzug nur gering ist. Neuwertung hat das Wohnungsamt eine Lösungsvermittlungsstelle. Schließlich weist es darauf hin, daß eine endgültige Beseitigung der Wohnungsnot nur durch Neubauten erfolgen könne.

Bautzen, 23. Januar. 20 000 M Belohnung. Anfang Dezember vorigen Jahres ist das Sprengmasse durch Einführung giftiger Substanzen seitens industrieller Unternehmungen derart verunreinigt worden, daß den Lebewesen innerhalb Bauzens, sowie Fischhändlern durch Sterben von Fischen sehr großer Schaden erwachsen ist. Ingesamt 20 000 M Belohnung wird jetzt von den Geschädigten denjenigen zugesichert, welche über die Ursache der Verunreinigung und zum Ersatz des erlittenen Schadens führen.

Bernstadt, 23. Januar. Immer langsam voran! Ein Wagen Garn, der am 23. Dezember 1921 im benachbarten Kammersdorf abgefahren worden ist, traf nach Feststellung des Verbandes Sächsischer Industrieller erst am 12. Februar 1922 in Ruda ein. Der Wagen hat sonach zur Überwindung einer Strecke, die sonst in 1 1/2 Tagen zurückgelegt wurde, nicht weniger als 21 Tage (!) gebraucht. Das ist ein Mehrfaches der Zeit, die vor 100 Jahren eine Postkutsche zur Erledigung dieser Strecke nötig gehabt hätte.

Rechte Depeschen.

Straßenbahnstreik in Plauen i. B.

Plauen i. Vogtl., 23. Januar. (Draht.) Die hiesigen Straßenbahner stehen schon seit längerer Zeit im Lohnkampf. Sie verlangen 12 M Stundenlohn gegen 8.50 bisher. Gestern beschloßen sie, falls ihre Forderungen bis heute früh nicht bewilligt werden sollten, in den Ausstand zu treten. Auf allen Strecken ruht seit heute früh der Betrieb.

Sozialistischer Wahlerfolg in Braunschweig.

Braunschweig, 22. Januar. (Drahtber.) Nach den bis Mittwoch aus dem ganzen Land vorliegenden Ergebnissen der braunschweigischen Landtagswahl haben die sozialistischen Parteien über 7000 Stimmen mehr erhalten als die Bürgerlichen.

Sowjetrußland beteiligt sich an der Konferenz in Genua.

Frankfurt a. M., 23. Januar. (Draht.) Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Riga: In der Antwort Tschitscherins auf die Einladung der italienischen Regierung zur Konferenz in Genua heißt es: Die Sowjetregierung richtet an die kaiserliche Regierung die Bitte, die im Obersten Rat vertretenen Mächte zu benachrichtigen, daß eine außerordentliche Session der allrussischen Exekutivkommission auf den 27. d. M. einberufen worden ist, um die Zusammenstellung der russischen Delegation zu bestimmen, die mit außerordentlicher Vollmacht ausgerüstet werden wird. Die Namen der Delegierten, sowie die Reiserouten werden der kaiserlichen Regierung bei der ersten Gelegenheit bekannt gegeben.

Zum Hinscheiden des Papstes.

Rom, 22. Januar. (Drahtber.) Nach dem vom Kardinal Gaspari den anderen Kardinalen vorgelegten Testament des Papstes hinterläßt dieser sein Vermögen und seine Besitztümer Don Regli, seinem Neffen. Das heilige Kollegium zählt gegenwärtig 61 Kardinäle, davon 31 Italiener u. 30 Ausländer, unter diesen 8 Deutsche.

Bauhener Nachpreise am 21. Januar. Breite für 60 Rilo: Weizen, Umlage, 115, undangefrei 360-385, Roggen, Umlage, 105, umlagefrei 280-305, Gerste, Umlage, 100, umlagefrei, 340-360, Hafer, Umlage, 90, umlagefrei, 270 bis 290, Heu, lose, 100-120, Stroh, Weizen, gepreßt, 35-45, Fliegerdrück 50-60, Weizenmehl, frei, 560, Roggenmehl, frei, 410, Weizenmehl, durchgemahlen, durchgemahlen nach gesetzlicher Vorschrift ab 2. 1. 1922, 195.27, Roggenmehl, durchgemahlen, nach gesetzlicher Vorschrift ab 2. 1. 1922, 188.45, Weizenkleie, frei, 210, Umlage, Roggenkleie, frei, 210, Umlage, —, Gerste, 344 Stroh, 1 Stroh 230-270, (für ausgeschälte Ware Preise nach dem Markt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Max G. Schöner in Bautzen.

Großer Lichtspiel-Abend

„Im Zeichen der christlichen Jugend“

am **Mittwoch**, den 25. Januar, 8 Uhr abends
im Saal des „Hofgerichts“ Oberneukirch.

Reihenfolge:

1. Bundesfest des Evang. Jungmännerbundes Sachsen vom 2.-5. Sept. 1921: Festzug, Schwimm- u. Sportwettkämpfe, Am Feuer, (St. m in 2 Akten, 40 Min.)
 2. Vortrag: Die christliche Jugend in den Stürmen der Gegenwart (Bundeswart Volkmar Müller.)
 3. „Das Wunder des Schneefußes“ (Film in 5 Akten, 1 1/2, Stunde.)
- Dazu ladet herzlich ein **Jünglings-Verein Neukirch a. S.**
Eintrittskarten zu 2, 3 u. 5 Mk. zu haben an der Abendkasse und im Vorverkauf in Oberneukirch: Drogerie Hultsch, Kaufmann Köhler, Kaufmann Hübner u. Hofgericht; in Niederneukirch: Drogerie Schwan.
Der Saal ist gut geholt.

Die Seminar-Tanzstunde Kohlenkarten

beginnt, wie üblich, wieder nach Ostern. Die jungen Damen von Bischofswerda und Umgebung seien hierdurch zur Teilnahme freundlichst eingeladen und werden gebeten, ihre Anmeldung im Geschäft des Herrn Kaufmann **Ossatberger**, Dresdner Str., woselbst die Liste ausliegt, **recht bald** vollziehen zu wollen.

J. A. Tanzlehrer Barsch, Zittau.

Goldener Engel Wilthen.

Sonntag, den 29. Januar:
Großer öffentlicher Masken-Ball.
Größte Schmuckwürdigkeit der Jetztzeit
2 Kapellen. Prämisierung der 8 schönsten Masken. Wertvolle Preise.
Großer Einzug des Sultans Akim Bey von Maskari nebst hohem Ansehendem Preisverteilung.
Alles Näheres durch Plakate. Karten 15.—, inkl. Tanz frei.
Vorverkauf im **Goldenen Engel**, Eröffnung des Trubels 7 Uhr abends. Zuschauer werden ebenso höflich, wie dringend gebeten, mindestens mit karner Gesichtsmaske zu erscheinen. Rasenverleihsgehalt von A. Fingerlos, Baugen, am Tage des Balles im Hause.
Es laden ergebenst ein **Paul Glöge und Frau.**

Die Jagd-Genossenschaft Großdrebritz.

wird gebeten, **Mittwoch**, den 25. Januar, abends 8 Uhr im **Gericht Großdrebritz** zwecks näherer Ausforschung über die letzte Jagdverpachtung recht zahlreich zu erscheinen.
Die Einberufer.

Saalkartoffeln echt Original.

Nur beste ausdauernde Sorten in früh, mittel und spät, noch große Posten abzugeben. Desgleichen **Obstbäume u. Beerensträucher** aller Art. Bestellungen erbittet **Alfred Kallinich**, Bäcker der Prinzlichen Schlossgärtner- und Obstbaumschulen Großbarthau.

25000 Mark Hochtragende **Ziege**
Betriebs-Kapital gegen Sicherheit aus Privathand sof. gesucht. Offerten um. S. R. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.
zu verkaufen. Tausche auch gegen Schlachtziege
Walter Füllborn, Schmiedefeld

Eine **gute Druckerarbeit** im **modernen Ausführung**
wie Verlobungsanzeigen, Rechnungen, Postkarten, Briefköpfe, Visitenkarten, Dankkarten, Programme, Tafellieder, Hochzeitsanzeigen liefert preiswert
FRIEDRICH MAY
BUCHDRUCKEREI

(Reihe 5)
der Gemeinden **Belmsdorf, Burkau, Frandenthal, Gehmannsdorf, Goldbach, Groß- u. Kleindrebitz, Kyritz, Rammens, Schöndraun, Tröbitz** und **Belmsdorf** werden besetzt bei **B. Eisenbeiß & Sohn.**

Bringe mein **Theater- u. Masken-Garderoben-Verleih-Geschäft** empfehlend in Erinnerung. **Kostüme und Trachten** aller Länder.
Aug. Boguth, Neustädter Straße 24.

Junge hochtr. Kuh und Läufer Schweine stehen zum Verkauf bei **Wilm Kuzge, Puhkau Nr. 1.**

Clavier zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein **guterhaltener Anzug** blau oder für Kostümanlagen passend, ist zu verkaufen.
Bischofsplatz 3, 1

Ein Pferd zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Gute Saal-Kartoffeln hat abzugeben **Franz Pehold, Neumarkt 9**

Von heute ab stehen noch 3 Stück **Pommersche Kühe** nach zum Kalben, preiswert zum Verkauf bei **E. Anders, Wilthen 97.** Derselbe ist eine **Wägen- radmaschine** für 2 Kühe passend zu verkaufen.

Bruchkranke können auch ohne Operation u. Berufsübung geheilt werden. Nächste Sprechst. in **Daugen, Hotel Rachtig, Tuchmacherstr. 23, 24 Januar, von 9-1 Uhr.** **Dr. med. Jacobs, Arzt**, Spezialist für Bruchleiden. Berlin W. 50, Rankenstr. 33, (bisher Dr. Saabe)

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich ihrer Vermählung danken zugleich im Namen der Mutter
Gottfried Kurzwelly und Frau
Johanna geb. Liebmann.
Bergheim (Schweden), Bischofswerda, am 21. Januar 1922.



Sonntag, den 25. Januar 1922 nachmittags 1/3 Uhr:

Hauptversammlung

im „Bräuhäus“
Um 10-jähriges Gedenken stiftet
Schwarze Bräuhäus
n. 900 Mk. Inhalt ist am Sonntag nachmittags in Niederneukirch vom Reichert Schwan als Festscher Wäcker verworren worden. Der eheliche Fährer wird gebeten dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **E. Freudenberg, Niederneukirch 263 b.**
Von H. G. an nach Komens ist ein Buch mit **Anloketengliedern** verloren worden. Gegen 20 Mk. Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu melden.

Uhren, Gold- u. Silberwaren empfiehlt preiswert **R. Hartnauß**, Große Töpferg. 1, Ecke Altmarkt.

Scheiben-Töpfer sucht zum sofortigen Eintritt **Mag. Blasnick**, Töpfermeister.

Suche für sofort einen **zuverlässigen Wirtschaftshelfer** im Alter von 18-20 Jahren, welcher ein Pferd übernimmt und selbstständig arbeiten kann, bei hohem Lohn und Familienanschluss. Zuschriften bei **Karl Glöge, „Goldener Engel“, Wilthen.**

Bäcker zu werden findet Ofen-gute Stelle bei **Bäckermeister W. Lange, Demitz.** Ebenfalls wird für 16. April ein braves, kinderliebendes, tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht.

Für sehr gutes Haus in **Chemnitz** wird bei sehr guter Verhandlung zum 15. Februar ein nettes **junges Mädchen** aus guter Familie für Haushalt gesucht. Gehalt bis 20 Mark. Anged. an **Kohl, Dresden, Köpplerer Str. 31.**

Gebildetes 24-jähriges **Fräulein** sucht aufrichtigen treuen Lebensgefährten, an liebsten Witwer. Sein/ihre ist wichtig im Haushalt, sportlich, naturliebend und zuverlässig. Beste Offerten unter S. R. postlagernd **Dresden W. Postamt 10.**

Wein Frau war über 50 Jahre mit einer **Flechte** befallen. Kein anderes Heilmittel half ihr auf dem Wege durch **Dr. Zuckers Patent-Medikament** wurde die Flechte in 3 Wochen beseitigt. Diese **Dr. Zuckers-Creme** (nicht fettig und leichtlöslich) in allen Apotheken, Drogerien u. Versandhäusern erhältlich.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 23. Jan. früh 1/3 Uhr nach und ruhig mein langgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Gutbesitzer **Karl August Grundmann** im Alter von 81 Jahren.

In tiefstem Schmerz **Augusta Grundmann geb. Vogl** und Kinder.

Burkau, am 23. Januar 1922.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Januar nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn **Ernst Moritz Schurz**

drängt es uns, allen denen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben, unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Mathesius für seine tröstlichen Worte, ebenso der Abordnung des Vereins „Deutsche Kavallerie“.

Belmsdorf, am 23. Januar 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben herzensguten Entschlafenen

Frau Ida Pötschke

drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern für die vielen und zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme, sei es durch Wort, Schrift und Blumenpenden unseren **herzlichsten Dank**

nur hierdurch auszusprechen. Besonderen Dank dem Frauenverein, sowie dem Militärverein für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, desgleichen dem Gesangsverein für den erhebenden Trauergesang am Vorabend. Ferner herzlichsten Dank den Herren Lehrern und den gesamten Schulkindern für den herrlichen Kranz- und Palmenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Alles dies hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe und teure Ida, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Weigelt nach!

Schmolln, am 22. Januar 1922.
Der schmerzgebeugte Gatte **Otto Pötschke und Familie Hanisch** nebst allen übrigen Hinterbliebenen.

Zypressenzweig

auf das Grab unserer lieben Jugendfreundin **Elsa Rehde.**

Mitten in des Lenzes Fülle war es Deines Gottes Wille, dass Du solltest zu ihm ziehn, Um dort schöner zu erblühn.

Dir ist wohl; doch unser Herz, Ist bewegt von tiefem Schmerz, Dass in voller Jugendkraft Schon der Tod Dich hingerafft.

Hast Du doch in treuer Weise Unserm lieben Jugendkreise Stets von Herzen zugehört, Warst uns allen lieb und wert.

Ruhe sanft! Auch uns ist Frieden Nach des Lebens Kampf beschieden, Und es winkt in Himmelsöhne Dann ein sel'ges Wiedersehn.

Gedächtnis von der Jugend **Kleinerehde**

Der Sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau und Kleintierzucht.

Wöchentliche Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Die neuesten Pläne der Regierung und der deutschen Landwirtschaft.

(Eine praktische Bewertung politisch sozialer Ereignisse)
von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

Landwirtschaft und mit ihr der Gartenbau, auch der im kleinsten Maßstab betriebene, bilden die Grundlage unserer Volksernährung. Die Volksernährung aber spendet diejenige Kraft, welche dazu nötig ist, den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu bewirken. Daher muß sie billig das Fundament unseres Stallgebäudes genannt werden. Es ist daher ganz natürlich, daß sich die Regierung in erster Linie mit der Frage der deutschen Landwirtschaft beschäftigt. In dieser Beziehung hat die letzte Zeit besonders erfreuliche Tatsachen die deutsche Landwirtschaft und das deutsche Volk erkennen lassen. Durchaus erfreulich ist in dieser Hinsicht das Programm des preussischen Landwirtschaftsministers, welches landwirtschaftliche Produktionserhöhung als erstes Ziel sich gesteckt hat. Produktionserhöhung liegt ja auch im Interesse der deutschen Landwirtschaft und des Gartenbaues, weil dadurch diese Betriebe rentabler arbeiten können und größere finanzielle Erfolge dadurch erzielen. Es fragt sich nur noch, welchen Weg die Kulturzweige einzuschlagen haben, um ihr Ziel zu erreichen. Einmal können die schon bestehenden Kulturen angebaute Landes intensiver bewirtschaftet werden — dies ist mit Zuhilfenahme unserer modernen technischen und chemischen Mittel trotz unserer vorgeschrittenen Zeit dennoch gut möglich — zum anderen können bisher brachliegende Landstrecken, wie Sdland oder Moorgrund, neu angebaut werden, ein Verfahren, welches allerdings vielfach mit privatwirtschaftlichen Risiken verbunden sein dürfte, da das darauf verwandte Betriebskapital durchaus nicht sogleich Zinsen und Amortisationsquoten abwerfen wird. Da aber auch die Intensivierung schon bestehender Betriebe ein sich allerdings hochverzinsendes und sehr bald amortisierendes Betriebskapital voraussetzt, mit welchem die Anschaffungskosten von Maschinen und besonders Kunstdünger bestritten werden müssen, so besteht in dieser Beziehung für die minderbemittelten kleinen Landwirte nur die Möglichkeit eines sehr allmählichen Emporstrebens, verbunden mit mäßiger Ertragssteigerung. Weil aber eine sofortige Erzielung von Höchstträgen im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Erzeuger gelegen ist, so ist der Minister willens, im Landtag einen Gesetzentwurf einzubringen, der einen Hundertmillionenkredit zur Unterstützung der Landwirtschaft in diesem Finanzpunkte anfordert.

Solche Zu- und Vorschüsse des Staates lassen eine rationelle Produktionserhöhung in allen Teilen Deutschlands erhoffen und fachen aufs neue den guten Willen des deutschen

Landwirtes zum Nutzen des Vaterlandes zu eifrigster Arbeitsleistung an. Diesen guten Willen zeigen die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und deutscher Landwirtschaft in Berlin, welche ein Zusammenarbeiten beider sozialen Mächte als gewiß erscheinen lassen. Mit freudiger Zuversicht blickt deshalb der deutsche Landwirt und Gartenbauer in eine bessere Zukunft. Das deutsche Volk aber sieht immer deutlicher seine zu annehmbaren Preisen erwirkte Ernährung als gesichert.

Kleie aus Restbeständen.

Den Landwirten wird neuerdings von der Reichsgetreidestelle Kleie aus Restbeständen, d. h. Restbeständen aus der Kriegswirtschaft, angeboten, und zwar zum Preise von 340,10 M für den Doppelzentner, das sind also 170 M für den Zentner! Wenn man die Anpreisung liest, wird man stutzig: Jegliche Garantie für Beschaffenheit wird abgelehnt; der Käufer muß auf irgendwelche Reklamationen von vornherein verzichten. Das läßt tief blicken und läßt schon einen gewissen Schluß auf die „Schönheit“ dieser Kleie zu, die jedenfalls Jahr und Tag auf irgend welchen Böden herumgelegen hat, was für Kleie auch nicht besonders zweckdienlich sein soll. Und dann weiß man ja auch, was an und für sich Kriegskleie, um die es sich hier handelt, zu bedeuten hat. Diese Restbestände werden also wohl ein schönes Zeug sein, so etwas, was man im gewöhnlichen Leben mit einem kurzen Ausdruck, der mit D anfängt, zu bezeichnen pflegt. Unter diesen Umständen ist es geradezu unerhört, daß für dieses Zeug, unter Ausschluß jeglicher Garantie, noch ein derartiger Preis verlangt wird, wohl in der Erwartung, daß die Landwirte bei dem heutigen Mangel an Futtermitteln hier doch zugreifen werden, da die Kleie immerhin doch noch etwas billiger ist als im freien Markte. Was der Magen des lieben Viehes dazu sagt, ist freilich eine andere Frage.

Es ist unerhört, daß die Reichsgetreidestelle hier alle Kleie, die sie für einen kleinen Bruchteil des von ihr geforderten Verkaufspreises seinerzeit erworben hat, den Landwirten zu 170 M aufhängen will! Wir müssen auch hier wieder feststellen, daß, wenn ein Privatmann sich so etwas leisten würde, ihn sofort Staatsanwalt und Buchergericht beimtragen hätten! Aber bei Behörden, Kommunalverbänden und ähnlichen ist das bekanntlich „ganz etwas anderes.“

Salzige Milch.

Einer der am häufigsten vorkommenden Mängel der Milch ist die salzige Milch, auch als salzrüssige, rüssige oder gelbe Milch bekannt. Ursache ist schlechtes Ausmilchen, wodurch fruchtlos

...berungen der Milchsterne im Euter hervorgerufen
 ... Host immer ist es nur das erste Viertelliter, etwa
 ... der Inhalt einer Milchsterne, welches salzig schmeckt; nur
 ... selteneren, ernsthafteren Fällen ist die Milch eines gan-
 ... Euters salzig. Oft ist der salzige Geschmack nur sehr
 ... schwach, in anderen Fällen aber auch sehr stark. Das äußere
 ... der Milch ist manchmal normal: oft aber auch
 ... oder weniger bläulich, auch gelblich, schmutzig weiß oder
 ... wie mihfarbig. Auch können käsige Klümpchen oder
 ... Fäden vor. In einzelnen Fällen ist die Milch
 ... ungeeignet, da die von ihr bereiteten Käse, unter
 ... Gasentwicklung treiben, selbst wenn nur ein Teil der
 ... salzig war.

Der sogen. Impffrotlauf des Schweines.

Es kommt wohl einmal, wenn auch selten vor, daß ein
 gegen Rotlauf geschimpftes Schwein bald darauf dennoch
 an Rotlauf erkrankt und eingeht, wenn es nicht noch im letz-
 ten Augenblick notgeschlachtet wird. Solche Vorfälle könnten
 das ganze Impfschuhverfahren allerdings in Mißcredit brin-
 gen, wenn es wahr wäre, daß das Impfen nicht hülflos und
 man sich nicht darauf verlassen könnte. Die eigentliche Sach-
 lage ist nun die, daß es in der Möglichkeit liegt, daß ein
 Schwein, das mit Serum und Kultur geschimpft wird,
 oft, d. h. verborgen gerade zu der Zeit rotlaufkrank ist.
 Da nun die sogen. Intubationsperiode, d. i. Entwicklungs-
 zeit vom verborgenen Anfang bis zum sichtbaren Ausbruch
 3—4 Tage beträgt, so wird bei der Simultan-, d. h. Doppel-
 impfung mit der Einspritzung der Kultur eine große Menge
 von Rotlaufbazillen in die Blutbahn gebracht, welche die
 schon durch die verborgene Krankheit erzeugte Bazillen-
 menge so vermehrt, daß der sogen. Impffrotlauf zutage tritt.
 Er kann nur durch sofortige erneute Einspritzung mit Serum
 pariert werden. Rühmt der Tierarzt aber zur Schutzimpfung
 verborgene, d. h. überträgliche Kultur, so hat er allerdings
 dann Schuld, wenn kein latenter Rotlauf zur Zeit der
 Schutzimpfung bei dem geimpften Tier vorhanden war.

Obst- und Gartenbau.

Der Gemüsegarten im Februar.

Im Gemüsegarten ist noch nicht gerade viel zu tun.
 Aber sofern die Erde nicht mehr unter Frost erstarrt ist,
 dann auch der Gemüsegärtner schon mancherlei Vorbereitun-
 gen treffen. Zunächst sehe er erst mal alle Geräte nach, die
 im Garten gebraucht werden und sehe sie, soweit nötig, in-
 stand, damit es nachher bei dem Gebrauch derselben an nichts
 fehle. Später drängt gewöhnlich die Arbeit so sehr, daß es
 ihm dann dazu an Zeit mangelt, und unzureichende Geräte
 machen nur halbe Arbeit. Also jetzt ist es noch Zeit dazu!
 Im Garten kann man bei offenem Boden schon allerlei Erd-
 arbeiten vornehmen: Gartenwege werden ausgehoben,
 Pflanzstellen vorbereitet, nötig werdendes Rigolen durchge-
 führt, ebenso kann jetzt eine entsprechende Düngung vorge-
 nommen werden. In der Regel fehlt es unseren Gemüse-
 gärten bei der intensivsten Bewirtschaftung an Phosphor-
 säure und Kali, wovon erstere die Blütenbildung, letzterer
 die Fruchtbildung günstig beeinflusst. Stalldünger ist im
 Frühjahr weniger am Platze, der wird besser im Herbst schon
 eingegraben, damit er sich im Laufe des Winters zerlegt.
 Bei einigermaßen günstiger Witterung können auch schon die
 ersten Beete für Petersilie, Wurzeln und Schwarzwurzein
 hergerichtet und auch bestellt werden. Die Samen dieser Rü-
 chenpflanzen gebrauchen lange Zeit zum Keimen. Der Frost
 schadet ihm nicht, dagegen kommt ihm die Frühjahrsfeuchtig-
 keit sehr zu statten. Mit den ersten Erbsen und Bohnen
 warten wir lieber bis zum nächsten Monat, diese wollen doch
 schon eine gewisse Erdwärme, um freudig zu gedeihen. Wer
 seine Schpflanzen selbst im Mistbeete heranziehen will, kann
 jetzt allmählich auch schon an die Instandsetzung und Her-
 stellung der Mistbeetkästen denken. Für eine Beschädigung
 derselben hatten wir aber unter gewöhnlichen Verhältnissen
 den März für günstiger. Die jungen Pflanzen werden auch
 dann noch zeitig genug heranwachsen, und die Bearbeitung
 und Wartung der Kästen ist nicht so mühsam und umständ-
 lich, weil dann schon die Witterung bedeutend milder wird.
 Gegen Ende des Monats können die ersten Frühkartoffeln
 zum Einweichen angefeuchtet werden. Mit dem Keimende nach

oben, legt man sie in flache Kästen auf Torfmull und stellt
 sie nicht zu dunkel an einen warmen Ort, etwa auf einen
 Schrank im Wohnzimmer. Man achte darauf, daß die Keime
 nicht zu geil werden; sie sollen vielmehr kurz und gedrun-
 gen bleiben. 2—3 Wochen vor dem Auspflanzen wird der Torf-
 mull angefeuchtet, wonach die Keime flott wachsen und
 Wurzeln schlagen. Im April werden sie dann vorsichtig aus-
 gehoben und an Ort und Stelle eingeseht.

Der Obstgarten im Februar.

Allmählich bereitet der Frühling sein Kommen vor,
 wenn auch der Winter noch hartnäckig seine Herrschaft ver-
 teidigt. Die Sonne steigt schon etwas höher und gewinnt an
 Kraft. Einzelne Bäume und Sträucher beginnen schon,
 sich den Schlaf aus den Augen zu reiben. Der Safttrieb
 wird mehr und mehr angeragt. Darum ist es jetzt Zeit, den
 Baumschnitt so bald als möglich zu beenden. Man benutze
 frostfreie Tage dazu. Beim Schnitt achte man vor allem
 darauf, daß das Fruchtholz erhalten bleibt und der Baum
 die richtige Form behält. Alles überflüssige und abgestorbene
 Holz ist zu entfernen, ebenso alle geilen Triebe. Wasser-
 schüsse sind glatt am Stamm abzuschneiden, sofern sie nicht
 zur Bildung einer gleichmäßigen Krone benutzt werden sol-
 len. Bornehmlich richte man beim Schnitt auch sein Augen-
 merk auf gehöriges Auslichten der Krone. Im allgemeinen
 findet man noch vielfach Obstbäume mit zu dichtem Gezweig.
 Licht und Luft muß auch in das Innere der Krone dringen
 können, soll der Baum zur Zufriedenheit gedeihen. Beim
 Auslichten übersehe man auch nicht die Beerensträucher. Ge-
 rade sie sind für ein angemessenes Entfernen des alten Hol-
 zes besonders dankbar. Verjüngte Beerensträucher bringen
 bei entsprechender Düngung reichere und bessere Ernten als
 alte Büsche. Wer Frühjahrspflanzungen beabsichtigt, be-
 stelle zeitig die gewünschten Sorten, möglichst bei einem in
 der Nähe unter denselben klimatischen Verhältnissen woh-
 nenden realen Baumschulbesitzer. Bei Auswahl der Sor-
 ten beachte man die Bodenverhältnisse und wähle tunlichst
 nur solche Sorten, die sich in der Gegend bewährt haben.
 Ältere Bäume ungeeigneter Sorten werden umveredelt.
 Bei größeren Bäumen verteile man diese Arbeit über 2—3
 Jahre, weil sonst die Edelreiser leicht im Saft ersticken. Beim
 Schnitt achte man zugleich auf Schädlinge aller Art. Die
 Eiercolonien des Ringelspinners, Schwammspinners u. ä.
 sind sorgfältig zu entfernen und zu verbrennen. Ein Be-
 spritzen der Bäume und Sträucher mit Obstbaumkarboli-
 neum ist in diesem Monat schon angebracht. Gegen pflanz-
 liche Schädlinge hilft ein Bespritzen mit Schwefelalkbrühe.

Das Anpflanzen der Stauden.

Das Bepflanzen des Gartens mit Stauden erfolgt im
 Herbst oder im Frühjahr. Ist man darin nicht behindert, so
 pflanzt man Frühblüher im Herbst und Spätblüher im
 Frühjahr. Das sichert den frühesten Erfolg. Der Boden für
 die Stauden sei recht fräftig und nahrhaft, dabei auch durch-
 lässig. Da die Pflanzen viele Jahre am gleichen Standorte
 verbleiben, muß man dafür sorgen, daß sie auch stets die nö-
 tige Nahrung vorfinden. Manche Stauden dehnen sich schnell
 in die Breite aus, das ist bei der Pflanzung zu beachten.

Wo soll der Scherben im Blumentopf liegen?

Kommt die Hohlseite des Scherbens nach oben, so ver-
 schließt er den Topf besser gegen eindringende Würmer, aber
 er läßt auch das Wasser weniger gut ab. Wo also keine
 Würmer zu befürchten sind, da lege man den Scherben mit
 der Hohlseite nach unten. Töpfe, die in die Gartenerde ein-
 gelassen werden sollen, müssen unter sich einen Hohlraum
 bekommen, das vermehrt den Wurmern den Zutritt und er-
 leichtert dem Wasser den Austritt.

Geflügelzucht.

Der Geflügelhof im Februar.

Die Brutzeit rückt allmählich heran. Vorbereitungen
 dafür sind jetzt zu treffen. Zur künstlichen Brut sind die
 Brutapparate nachzusehen. Empfehlenswert ist es, zuvor
 eine Probeheizung vorzunehmen, um bei der späteren Brut
 auch gewiß zu sein, daß der Apparat voll seine Schuldigkeit
 tut. Sich ergebende Mängel sind rechtzeitig abzustellen.
 Ebenso sind die Külenaufzuchtgeräte rechtzeitig in Stand zu

sehe
 len.
 Tier
 wer
 men
 fam
 übr
 sehe
 unte
 mög
 gere
 mit
 imm
 unse
 men
 Sch
 dich
 freie
 mes
 futte
 Sch
 dam
 wert
 es z
 die
 dur
 man
 mal
 ren
 zeit
 neste
 Brut
 wem
 Rest
 Man
 tehr
 der
 erwa
 umla
 wehe
 begin
 nuar
 sind,
 teiten
 stürm
 bis E
 gegen
 bruar
 Zu ih
 Licht
 immer
 der B
 Gras
 und
 Entw
 einer
 lassen,
 daß es
 Ende
 tende
 um die
 Brüter
 Borau
 brüet
 Fr
 stämme
 zusam
 sich erf
 auch er
 anspre
 M
 jammer

sehen. Die Zuchtstämme sind möglichst bald zusammenzustellen. Selbstverständlich ist der Zuchtstamm von den übrigen Tieren während der Zeit, in der die Eier zur Brut benutzt werden sollen, abzusondern. Am vorteilhaftesten ist es, wenn dem Zuchtstamm völlige Freiheit gewährt werden kann. Erst 10—14 Tage nach der Absonderung von dem übrigen Besatz können die Eier als rein befruchtet angesehen werden. Brütende Tiere dürfen nicht im Gegeßall untergebracht werden. Die Brutnester sind an ungestörten, möglichst halbdunklen Orten anzubringen. Wer aber nicht gerade sehr günstige Verhältnisse zur Aufzucht verfügt, warte mit der Brut bis zum nächsten Monat, es ist dann auch noch immer zeitig genug. Da der Februar gemeinlich noch zu unseren härtesten Wintermonaten gehört, sind alle Maßnahmen zur Verhütung der schädlichen Einwirkungen von Kälte, Schnee und Regen noch genau zu beobachten: geschützte, dicke und warme Stallungen, luftiger Scharraum, schneefreie, sonnenbeschienene Sitzplätze im Freien, kräftiges, warmes Futter, frisches, angewärmtes Trinkwasser, viel Grünfütter bezw. Ersatz eines solchen, ausreichende Bewegung im Scharraum. Die Eier sind mehrmals täglich einzusammeln, damit sie nicht unter Frost leiden, aber auch nicht angebrütet werden.

Das Wassergeflügel beginnt auch mit dem Legen. Um es zu einer reichlicheren Eierabgabe zu zwingen, nehme man die gelegten Eier fort. Sehr gut kann man die ersten Eier durch Hühner ausbrüten lassen. Gänse wie auch Enten lasse man da brüten, wo sie gelegt haben. Diese Tiere sind manchmal recht eigensinnig und lassen sich schlecht an einem anderen Ort zur Brut bewegen. Gänse sind auch häufig zur Brutzeit recht bössartig und zerstören nicht selten andere Brutnester. Daher ist es geraten, jeder einen besonderen Ort zur Brut anzuweisen, wenigstens aber dafür zu sorgen, daß sie, wenn mehrere in einem Raume brüten, nicht freiwillig ihr Nest verlassen, auch die Gefährtinnen nicht sehen können.

Tauben schreiten bei milder Bitterung auch zur Brut. Man treffe darum auch hier rechtzeitig alle notwendigen Vorkehrungen.

Wann sollen wir brüten lassen?

Daß hierin noch so viele Fehler gemacht werden, ist im der Unkenntnis einzelner Züchter zu suchen, die es gar nicht erwarten können, bis die ersten Küken auf ihren Höfen herumlaufen. Sobald die ersten linden Lüfte durchs Land wehen, halten sie die Zeit für gekommen, mit dem Brüten beginnen zu lassen, unbeschadet darum, ob der Kalender Januar oder Februar zeigt. Wo die Verhältnisse nicht gegeben sind, daß der Züchter den Küken auch dann die Annehmlichkeiten des Frühlings bieten kann, wenn es draußen noch stürmt und schneit, dort sollte unbedingt mit dem Brüten bis Ende März gewartet werden. Die Küken schlüpfen dann gegen Ende April aus u. kalte Tage und Nächte, wie sie Februar und März bringen, sind dann nicht mehr zu befürchten. Zu ihrem guten Gedeihen benötigen die Küken nicht nur Licht und Luft, sondern auch Sonne; künstliche Wärme ist immer nur ein Notbehelf. Außerdem ist der Züchter dann in der Lage, den Küken auch Grünfütter, wie kleingeschnittene Grasspitzen, zarte Brennesseln, Löwenzahnblätter, Salat und Spinat reichen zu können, was unbedingt zur guten Entwicklung der kleinen Geschöpfe erforderlich ist. Wie einerseits davor gewarnt werden muß, zu früh brüten zu lassen, so muß andererseits auch darauf hingewiesen werden, daß es kein Fehler sein würde, zu spät Glücken zu sehen. Mit Ende Mai sollte eigentlich auf keinem Hofe mehr eine brütende Henne angetroffen werden, es sei denn, daß es sich um die von Zwerghühnern handelt, für die der Juni als bester Brütemonat gilt. Für Schlachtzwecke kann natürlich, wo die Voraussetzungen gegeben sind, das ganze Jahr hindurch gebrütet werden.

Ältere Hähne im Zuchtstamm.

Für die bald einsetzende neue Brut sind die Zuchtstämme, sofern solches noch nicht geschehen ist, baldmöglichst zusammenzustellen. Man bedenke, daß nicht nur die Tiere sich erst aneinander gewöhnen müssen, sondern daß man auch erst nach etwa 14 Tagen die gelegten Eier als reintroffig ansprechen kann. Darum nicht zu lange mehr damit warten!

Manche Züchter empfehlen nun, alljährlich bei der Zusammenstellung des Zuchtstammes einen neuen jungen Hahn

zu nehmen, einmal der Ausdauer wegen und zum andern, weil junge Hähne eine besondere Befruchtungswährleisten sollen. Letztere Behauptung, auf die es uns hier besonders ankommt, hat aber doch nur mit Einschränkung Geltung. Wohl kann man im allgemeinen sagen, daß junge Hähne besser befruchten als alte Tiere, aber deswegen darf man noch lange nicht jeden älteren Hahn so ohne weiteres abschaffen. Unseres Erachtens werden mehr Hähnen verdorben durch alljährlichen Wechsel des Hähnes, als wenn bewährte ältere Hähne beibehalten werden. Es kommt da nur auf die Haltung und Pflege der Tiere an. Läßt diese zu wünschen übrig, so verjagt selbst der feurigste Hahn. Bei älteren Hähnen spielt besonders die Konstitution der Tiere eine Hauptrolle. Ältere Herren werden in der Regel etwas phlogmatischer. Dem hat man Rechnung zu tragen. Vor allem trachte man danach, daß ältere Tiere nicht zu fett werden. Fette Hähne liefern stets eine mangelhafte Befruchtung. Darum füttere im Winter nicht zu reichlich und vermeide tunlichst fettbildende Stoffe. Namentlich sei man vorsichtig mit Mais und Weizen. Überhaupt gebe man nicht zu sehr viel Körner, spare aber nicht mit Grünfütter bezw. Ersatz eines solchen. Holzstohle, Gerst und Kaff dürfen niemals fehlen; diese Stoffe regeln die Verdauung. Gleiches gilt natürlich auch für die Hennen. Bei zu fetten Hennen vermag auch der eifrigste Hahn nichts zu leisten. Neben entsprechender Fütterung bedürfen ältere Tiere reichlich Bewegung. Vorteilhaft trennt man ältere Hähne auch während des Winters von den Hennen und gesellt beide Teile erst wieder zueinander, wenn die Zuchtperiode beginnt. Aber auch während dieser Zeit tut man besser, wenn man den Hahn nicht ständig bei den Hennen läßt. Vorteilhafter für die Befruchtung ist es, wenn der Hahn nach je 2 Tagen zusammenleben einen Tag abgesperrt wird, damit er sich erholt. Dabei soll der Hahn möglichst nur durch ein Drahtgitter von den Hennen getrennt sein; wohl sehen, aber nicht anfassen, das hält sein Blut in Wallung.

Wer diese Vorschläge beachten kann, dem ist nur anzuraten, auch ältere Hähne, vorausgesetzt, daß sie sich in der Nachzucht bewährt haben, nicht vorzeitig abzuschaffen, er wird sich gut dabei stehen und über schlechte Befruchtung nicht zu klagen haben.

Ziegenzucht.

Unsere Ziegen im Januar.

Scheinbar ist im Ziegenstall im Januar nur wenig Arbeit, denn die Erträgnisse an Milch lassen bei trächtigen Ziegen allmählich nach, es braucht weniger gemolten zu werden, Grünfütter ist nicht mehr von draußen zu holen und der Mist wird weniger häufig aus dem Stalle entfernt. Und doch gibts allerlei zu tun, denn es ist gerade jetzt von besonderer Wichtigkeit, die trächtigen Ziegen gesund und kräftig zu erhalten. Grimmige Kälte gibt es ja in den jetzigen Wintern seltener, und doch soll man sich darauf vorbereiten, es kann auch einmal anders kommen. Die Ställe dürfen nicht zu warm sein, sonst werden die Tiere verweichlicht, vor allem aber auch nicht zu kalt und besonders frei von Zugluft. Ist ein Stall sehr hoch, ursprünglich vielleicht also für Großvieh und nicht für Ziegen vorgesehen, so ist er zwar im Sommer recht geeignet, nicht aber im Winter. Man muß dann in etwa 2,30—2,50 Meter Höhe eine künstliche Decke, etwa aus Strohmatte, anbringen. Bei strenger Kälte leiden die Ziegen sehr in solch überhohen Ställen, und es kann unter Umständen die gesamte zukünftige Milchperiode in Frage gestellt werden. Bei starken kalten Winden schützt man die Stalltüren noch durch vorgestelltes Stroh. Damit ist nun aber nicht gesagt, daß eine Lüfterneuerung im Stalle nicht nötig sei. An windstillen Tagen öffne man kurze Zeit ein Fenster. Es ist dahin zu streben, daß die Ställe hell und freundlich sind, daß also ab und zu auch ein Strahl der Winter Sonne hinein kann. Der Mist bleibt, besonders bei starker Kälte, lange im Stalle liegen, da er die Wärme erhöht er braucht auch, wenn er sich zu hoch anhäuft, nicht vollständig entfernt zu werden. Gründliches Ausmisten bleibt wärmeren Tagen vorbehalten. Wichtig ist vor allem auch regelmäßige Haut- und Klauenpflege. Das Getränk darf niemals ganz kalt sein, sondern stets verschlagen gegeben werden. Auf dem Bodenraum wird nachgesehen, ob das Dach und die Wände nicht etwa Schnee und Regen durchschlagen, — Da

folgt es im wesentlichen vorüber, und es wird sich vielerorts um einen Bodewechsel handeln. Es kann gar nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß es grundfalsch ist, einen alten Bod., der sich gut vererbt, abzuschlagen. Auch ein Wechsel eintreten, da sonst Inzucht entsteht, so verjucht man gute Böde auszutauschen. Es ist nicht zum Vorteil unserer Ziegenzucht, daß zu häufig Lammböde als Zuchttiere benutzt werden; jedenfalls darf das nur in sehr möglichem Umfange geschehen. Alte, in voller Kraft stehende Böde werden stets besseres und ausgebildeteres Zuchtmaterial erzeugen, als zu junge Tiere.

Hauswirtschaftliches.

Milchbrötchen. Milchbrötchen werden auf dem Reibeisen abgerieben und halb übergeschnitten. Zu 3-4 Brötchen nimmt man drei Obertassen Milch, 2 Eier, 1 Eßlöffel Zucker und etwas Zitronenschale, Muskatblüte oder Zimt, klopfes es untereinander, gießt es über die Brötchen und läßt diese 2-3 Stunden darin weichen. Nachdem sie durch und durch weich geworden sind, bestreue man sie mit der abgeriebenen Rinde und bäckt sie in reichlich Fett goldgelb. Man reicht die Röße zum Kompott oder Creme, auch mit einer Frucht- oder Weintraube können sie zu Tisch gebracht werden.

Ingwertuchen. ¼ Liter grüner Sirup wird mit ½ Kg. Weizenmehl und 30 Gr. feingestohlenen Ingwer angerührt. Darauf rollt man den Teig aus und sticht davon kleine runde Kuchen, bringt sie auf eine gut eingefettete Platte und bäckt sie bei rascher Hitze 6-7 Minuten. Die Aufbewahrung geschieht in Blechkästen, da sonst die Kuchen leicht weich werden.

Korbstühle auffrischen. Korbstühle, Körbe usw. werden wie neu, wenn man sie mit heißem Wasser gut ausbürstet und nach dem vollständigen Trocknen mit durch Terpentin sehr verdünntem Asphaltlack, der sehr rasch trocknet, überstreicht. Je nachdem man den Lack verdünnt, wird der Ton heller oder dunkler.

Ofen und Herde zu putzen. Am schönsten werden die Ofen, wenn man zum Putzen Graphit nimmt. Man taucht

die Bürste erst in Wasser, darauf in den trockenen Graphit und bürstet die Platte solange, bis sie trocken ist. Um einen noch besseren Glanz zu erzielen, poliert man mit einem wollenen Lappen tüchtig nach. Dieser Putz ist sehr haltbar und viel billiger, als die in Schachteln zu tausenden Herdputzmittel verschiedener Art.

Billigen Klebstoff aus Kirschharz kann man selbst herstellen. Man sammelt das Harz von den Steinobstbäumen, reinigt es, so gut es geht, zerkleinert die größeren Stücke, tut alles in ein Glas und gießt Essig darüber. Es bildet sich in 1-2 Tagen eine breiartige Masse, die nun mit wenig heißem Wasser unter Umrühren weiter aufgelöst wird. Die so entstandene schleimige Masse wird durch ein feines Sieb getrieben, das alle noch vorhandenen Unreinlichkeiten zurückhält. Die gereinigte Masse läßt man noch etliche Tage auf dem warmen Ofen stehen, damit sie wieder eindickt, sie darf aber nicht kochen. Durch Zugabe von ein paar Tropfen Karbolsäure wird die sonst unvermeidliche Schimmelbildung verhindert. Der so gewonnene Klebstoff ist recht haltbar und für mancherlei Zwecke zu benutzen.

Gardinenwäsche. Die abgenommenen schmutzigen Gardinen werden gut ausgestäubt und einen Tag über in klarem, kaltem Wasser gesteckt, am besten in Regenwasser. Man achte darauf, daß die Gardinen sowohl beim Abstauben wie beim Waschen, Spülen und Bringen immer längs geschüttelt werden. Die Längsfäden sind fast immer viel stärker und halten mehr aus; zieht man die Gardinen quer aus dem Wasser, so reißen sie leicht. Am anderen Tage kocht man die Gardinen in guter Seifenlauge, in welche sie abends vorher gesteckt sind. Nach dem Kochen drückt und zieht man sie durch die möglichst heiße Lauge, ohne zu reiben. Dann kommen sie nochmals in frische Seifenlauge und mehrmals in heißes Spülwasser. Beim Stärken sei man äußerst vorsichtig; zu steife Gardinen sind unfein. Das Aufhängen erfordert viel Sorgfalt. Viel schöner werden alle Gardinen, wenn man sie aufspannt, dann fällt auch das Plätten fort, ein großer Vorteil, da die heißen Eisen natürlich das Gewebe sehr angreifen.



Eiserne Vaterlandspflicht
eines jeden Landwirts ist es, die Erntertragnisse in dieser schweren Zeit durch

Saatwechsel

bei Verwendung bester Saatgutsorten um ca. ein Viertel zu erhöhen.

Siegfried's allerfrüh. Juli-Hafer

wird kaum von einer anderen Hafersorte übertroffen. Bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten, weil auf kaltem Boden u. in rauhem Klima gezüchtet. **Brachte bei geringer Aussaat höchste Erträge.** Diese Sorte kann ich zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen. Neben der frühen Reife übertrifft dieser Hafer andere Sorten an Ertragsfähigkeit und stellt in Güte und Schönheit das Vollkommenste dar. Die straffen und doch elastischen Halme hielten schwersten Gewittern stand. **- Missernten daher fast unmöglich. -**

Herr Rittergutsbes. Schönfeld in B. schreibt: *Ihr Früh-Hafer hat meine Erwartungen weit übertroffen. 269 Zentner erntete ich von 5 Zentnern Aussaat. Ein Ergebnis, das mich und alle frappierte und berechtigtes Aufsehen hier erregte.*

Feinste Saats:
1 Ctr. 400 Mk., ½ Ctr. 205 Mk., ¼ Ctr. 110 Mk.
Stücke werden zum Selbstkostenpreis berechnet.
Lieferung zu den Bedingungen meiner Preisliste.
Preisliste über landwirtsch. Gemüses- u. Blumensamen kostenlos

A. Siegfried, Grosshändler b. Erfurt
Lehrig. landw. Zentral-Saatanstalt u. Samenkulturgen



Körner
Züchtung
Kornausbeute
wird unter Garantie
in 3 Tagen mit echter
Körner-Pflanz
Geruchlos ohne Berufung
Dokt. f. Kinder 11.10. f. ältere 12.10.
M.13 - Doppelpackung M.24
Dopp. Luna - Blutreinigungstee
M.150 u. 600 Allein echt durch:

Drogerie Raltsch, Obermarkt.
Am Bahnhof. Fernsprecher 125.

Spülapparate

Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Reißbinden, Verschlussbinden, Clipes. Anfragen erbeten. Damenbedienung durch meine Frau.
W. Hensinger, Dresden.
1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof.
2. Geschäft: Südenhof 3, nächst Altmarkt und Neumarkt.

Die neuen
Postgebühren,
nach amtl. Quellen, mit Postversand- und Drucksachenvorschriften (Taschenformat) zum Preise von 1.50 Mk. wieder zu haben bei
Friedrich May.